Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

17.

Freitag, am 25. Januar 1828.

Ankunft der Galeerensklaven aus Paris in Toulon im Jahre 1826.

Bericht eines Augenzeugen.

Am 26ten November 1826 hatten die Sträflinge nach vier und dreißig Marschtagen in Brula, einem kleinen vier Stunden von Toulon belegenen Weiler übernachtet. Eine Abtheilung von Schiffstruppen und Gensdarmen der Seecompagnie ging ihnen bis Ollioules, eine Stunde von der Stadt, entgegen, während eine andere sie bei Castineau am Ufer des Meeres erwartete. Dahin begab ich mich um halb zwölf Uhr.

Bald

Bald erschienen die Behörden, die dieser traurigen Ceremonie beiwohnen müssen: der Unterpräfekt, der General-Staabs-Arzt, der Marine-Staabs-Chirurgus, der Gefängniß-Commissarius und die anderen bei diesem Dienste angestellten Beamten. Hierher wurde auch eine Anzahl von älteren Sträflingen geführt, die man Schaluppenknechte nennt, welche die Umkleidung der Neuangekommenen zu übernehmen hatten.

Ein altes Cabriolet fährt vor, und wird sogleich von den Schaluppenknechten umringt, die der darin sitzenden Person ihre Ehrfurcht und Anhänglichkeit zu erkennen geben. Der Hauptmann Thierry ist es, dessen Gesichtszüge die größte Fröhlichkeit ausdrücken, troß dem Anblick des Elends, das er vier und dreißig Tage hindurch unter Augen hatte. Wie eifrig umdrängen ihn die Unglücklichen, die er in früheren Jahren herführte, und die nur noch kurze Zeit auf den Galeeren abzubüßen haben. „Guten Tag, Hauptmann!" rufen sie ihm einstimmig zu, indem sie ihm aus dem Wagen helfen. — „Guten Tag, Kinder, guten Tag, Freunde!" ruft er seinen alten Bekannten zurück. —

Ein Verbrecher vor allen drängte sich an ihn heran und fragte, wie es seiner Familie gehe. „Ich habe einen Brief und funfzehn Franken für dich," sagte der Hauptmann, und der Unglückliche hüpft vor Freuden. „Wie lange mußt du

du noch hier bleiben?" — „Nur noch zwei Monate." Welche Fröhlichkeit in allen seinen Bewegungen! Er springt, er lacht; bald hat er 15 Franken und seine Freiheit. — Einige Andere durchstöbern das Cabriolet. „Haltet euch nicht mit Suchen auf, sagt der Hauptmann, denn ich kenne euch, und habe nichts, was der Plünderung werth wäre, darin gelassen."

Herr Thierry ging nun zu dem Unterpräfekten und dem Commissair. „Nun, Hauptmann, habt Ihr uns ausgezeichnete Leute mitgebracht?" — „Nein, meine Herren, ausgezeichnete nicht, nur gezeichnete. Der Transport ist arm, fast nichts als Langfinger."*) — „Sind sie widerspänstig gewesen?" — „Im Gegentheil, wahre Lämmer, und überdieß (auf seinen Stock zeigend) ist der Friedensrichter aus dem Boulogner Wäldchen mein steter Begleiter: seine Gerechtigkeit ist so prompt als streng. Diesmal habe ich ihn aber nicht nöthig gehabt." — „Habt Ihr viel Retourpferde?"**) — „Ach ja, wie immer! Da sind so einige alte Kunden, die sich nicht von mir trennen können; das geht so vom Leben bis zum Tode."

Es

*) Langfinger, peigres, Diebe. Man unterscheidet peigres de la haute, und peigres de la basse: die großen und die kleinen Diebe.

**) So nennt man die Galeerensträflinge, die zum zweiten oder dritten Male zurückkehren.

Es ist halb Eins. Die Ankunft des Transports wird gemeldet. Die Sträflinge müssen vor der Schiffsbäckerei, etwa zehn Minuten weit von dem Orte, wo die Behörden sie erwarten, von ihren Karren absteigen. Sogleich wird die Trommel gerührt. Die Schiffssoldaten nehmen ihre geladenen Gewehre auf, und stellen sich längs dem Meerufer auf. Die Sträflinge nähern sich in zwei enggeschlossenen Reihen, von zahlreichen Wächtern beobachtet.

Alles, was das menschliche Elend nur Gräßliches und Kummervolles hat, schien in diesen trübseligen Reihen vereint; das Verbrechen hatte seine ganze Frechheit verloren, die Reue ihre ganze Resignation erschöpft, gänzliche Abstumpfung malte sich in diesen von Gram, Leiden und Unglück aufgelösten Gesichtern. Tiefe Stille herrschte um sie her, und ward nur durch das fürchterliche, einförmige Geklirr ihrer Ketten unterbrochen. Der Marsch am vorigen Tage war schrecklich gewesen; einem zwölfstündigen Platzregen waren die Unglücklichen ausgesetzt, und noch waren ihre zerlumpten Kleider damit getränkt. Wild und stier war ihr Blick, nur ein Gefühl belebte sie noch; sie schienen sich zu fragen, ob sie nicht seit sechs Wochen nun jede Art von Qual erschöpft hätten, ob noch neue Martern ihrer warteten.

Das ist nicht mehr jener Blusto, der laut auflachend erklärt, man müsse sich lustig machen,

um

um sich zu zerstreuen; Brocard deklamirt nicht mehr gegen seine Richter; Renaud spricht nicht mehr gleichgültig von seinen Verbrechen; alle gehen niedergeschlagen, bestürzt, in dumpfem Stillschweigen vorüber. Ich sehe sie vorbeigehen zu zwei und zwei, am Halse und um den Leib an einander gekettet. Ein Wächter zählt sie, wie sie nach einander in das für sie bereitete Zelt hineingehen. Es sind ihrer dreihundert und zwölf. Hier geht ein Greis neben seinem Sohne; dort zwei Greise mit weißen Haaren; einige können sich nur mit Mühe aufrecht halten; ihre geschwollenen Beine und ihre bleiche Farbe zeigen deutlich genug, welche Leiden sie haben ertragen müssen.

Auf das Commando des Hauptmanns Thierry stellen sie sich in mehrere Reihen, und auf ein anderes Signal setzen sie sich auf die Erde. Nun kann ich durch ihre Reihen gehen, um sie näher zu betrachten. Der Gensdarme Vatelot, der vierte in der ersten Reihe, fällt mir zuerst in die Augen. Er schlägt die Augen nieder, und ist wie vernichtet; niemand wagt er anzusehen und antwortet kaum auf das, was man ihn fragt. Weiterhin ist ein junger Mann von interessanter Gesichtsbildung der Gegenstand der allgemeinen Neugierde, und jedermann will den Unglücklichen sehen, der nichts auf die Galeeren mitnahm, als seinen Virgil und Horaz. Man fragt ihn, wo die Bücher geblieben sind; er antwortet, er sey veranlaßt worden, sie für einige Sous zu verkaufen,

kaufen, weil andere erfahrnere Sträflinge ihn versichert hätten, daß sie ihm nicht gelassen werden würden; ein Irrthum, zu dem ihn wahrscheinlich lustige und abgefeimte Kameraden verleitet haben, um von dem geringen Ertrage des Verkaufs den Genuß zu theilen. „Es hilft ja nichts, sagt er zu einem jungen Schiffsbeamten, wenn ich Ihnen sage, daß ich unschuldig bin; diese Ketten, die mich belasten, würden das Gegentheil bezeugen, und überdieß, werden nicht alle diese Unglücklichen das Nämliche von sich behaupten? Wenn sie mich aber anhören wollen, sobald mein Kopf etwas abgekühlt seyn wird, wenn ich einige Ruhe genossen habe, dann werden Sie vielleicht sagen, daß meine Richter sehr streng gewesen sind.“ Als ich einige Schritte weiter gegangen war, hörte ich die Worte: salve domine! Erstaunt sehe ich mich um, kaum glaubend, daß diese Anrede mir gelte. Einer der Sträflinge fährt fort: testis es duri spectaculi. — Sehr wahr, sagte ich, aber wer seyd ihr? — Annon me recognoscis? — Nein, durchaus nicht — Eram professor in collegio Parisiensi, Sancta Barbara. Te novi optime. — Wohl möglich, denn ich bin dort erzogen, aber ich erkenne euch nicht. — Ego sum Carolus Biot! — Biot, ein Lehrer der dritten Klasse. Der unglückliche, kaum 28 Jahr alte Mann hatte siebenjährige Zwangsarbeit verwirkt. — „Das Spiel, das Spiel war's, fuhr er mit Thränen immer lateinisch fort; das Spiel hat mich

mich vernichtet!" — Dies Wiedererkennen hatte mich lebhaft bewegt. Ich blieb noch längere Zeit bei ihm. Er fuhr fort, mir sein Schicksal zu erzählen, nannte mir den, der ihn in die Spielhäuser geführt hatte, schilderte mir die Leiden, die er auf dem Marsche erduldet hatte, die Verderbniß seiner Mitsträflinge, und versprach endlich, sich durch gute Aufführung auszuzeichnen, wobei er mich bat, mich zu seinen Gunsten zu verwenden. Dies glückte mir, und nach zwei Tagen konnte ich ihm sagen, er werde nur kurze Zeit mit den anderen arbeiten müssen, dann aber mit dem Unterricht der jungen Sträflinge beschäftigt werden. Alle übrigen Gefangenen hatten nichts Unterscheidendes in ihren Gesichtszügen; alle, vom siebenzehnjährigen Knaben bis zum Greise, waren gänzlich erdrückt. Dennoch bemerkte ich an keinem von ihnen Kennzeichen der Verzweiflung, und dies ist sehr erklärlich: sie haben so viel schon im Kerker und auf der Reise gelitten, daß ihre zukünftigen Leiden ihnen wie nichts erscheinen; sie sind am Ziele ihrer Bestimmung; ihre Zukunft stellt sich ihnen dar, wie dem Unglücklichen, der im langen schmerzhaften Todeskampf liegt, der befreiende Tod; ja einige von ihnen nehmen sogar schon wieder einige Munterkeit an. Zu diesen letztern gehört ein Mann im mittleren Alter, der etwa vor vier oder fünf Monaten die Galeeren verließ, und nun nach einer zweiten Verurtheilung dahin zurückkehrt. „Da bist du ja schon wieder?" sagt einer

einer von den Wächtern, der ihn wiedererkennt. — „Ja freilich, erwiedert er lachend, ich kann euch nicht verlassen, ihr seyd so brave Leute.“

Nun fangen die Schaluppenknechte mit der Umkleidung an. Sie scheinen mit einigem Vergnügen dazu zu schreiten; man sollte glauben, daß sie erfreut wären, die Zahl der Verbrecher, zu denen sie gehören, vermehrt zu sehen. Einige schneiden den Neuangekommenen die Haare ab, wozu zehn oder zwölf Scheerenschnitte hinreichend sind; andere nieten mit starken Hammerschlägen ihre Halseisen los, wobei die Lage der Patienten sehr gefährlich ist, denn, wenn sie sich im geringsten nach hinten zu bewegten, oder der Arbeiter nicht geschickt genug wäre, so würde ihnen unfehlbar der Kopf gespalten werden. Man hat mich sogar versichert, daß solches Unglück schon begegnet sey. Wieder andere endlich nieten ihnen den eisernen Ring um den Fuß, den sie, so lange sie im Gefängniß bleiben, nicht wieder los werden, und an welchem nachher die Kette befestigt wird, mit der sie paarweise an einander geschlossen werden. Diese wiegt ungefähr dreißig Pfund. Jeder von ihnen hat also überall, wo er hingeht, ungefähr achtzehn Pfund mitzuschleppen. Je mehr die Zeit, wo sie die Galeeren wieder verlassen, herannaht, je leichter wird die Kette gemacht, bis zu der Dicke eines Draths, versteht sich, wenn ihre Aufführung sie dieser Gunst würdig macht.

Sind

Sind nun alle Ringe befestigt, so stehen die Verbrecher in Rotten von zehn Mann auf, und gehen nach einer Seite des Platzes, wo sie sich ihrer Lumpen entledigen. Einige sind besorgt, sie zu zerreißen, aber dienstfertige Kameraden zeigen ihnen den Scheiterhaufen, der alles, was ihnen angehört, erwartet, und nun wird alles in Stücke zerrissen. Nichts wird ihnen gelassen, nicht einmal die Binden, die einige Greise wegen körperlichen Gebrechen tragen. In diesem Zustande völliger Nacktheit kommen sie zurück, und gehen mitten durch die Wachen, die sie auf das allergenaueste durchsuchen. Mund, Ohren, Arme, Nasenlöcher, nichts entgeht ihrer Forschung: man will sich Sicherheit verschaffen, daß die neuangekommenen Sträflinge nicht Geld oder Instrumente verbergen, die ihre Entweichung erleichtern könnten.

Alle haben ihr kleines Vermögen in der einen Hand, nnd ein Stück Brod in der andern. Einer, der mit Zuversicht herankommt, hat funfzig Sous in der Hand. „Hast du nicht mehr?" fragt ihn ein Wächter. — „Nichts weiter." — „Was du zu verhehlen suchst, ist für dich verloren, wenn man es findet." Bei diesen Worten setzt der Wächter die Untersuchung fort, ergreift das Stück Brod, bricht es durch, und fünf Fünffrankenstücke fallen heraus; er wirft sie auf den Tisch des Rechnungsbeamten. Indessen giebt er einem Gefühle des Mitleids nach, nimmt eins

davon

davon und giebt es ihm zurück mit den Worten: „Du bist ein Neuangekommener, ich verzeihe dir, daß du mich betrügen wolltest; nimm dich aber für die Zukunft in Acht," und nun läßt er ihn an den Tisch treten, wo die Namen registrirt werden.

Ein anderer hatte mehrere Goldstücke in seinem Munde versteckt; sie wurden aber bald entdeckt und dem Beamten übergeben. Dies Geld wird ihnen nach und nach wieder zugestellt, jedoch so, daß ein Sträfling nie mehr als sechs Franken monatlich erhält.

Der Hauptmann hatte Recht, daß dieser Transport sehr arm war, das stärkste Vermögen eines Sträflings bestand in 250 Franken. Der vorhergehende Transport, der nach Toulon geführt wurde, besaß ungefähr 8000 Franken, wovon die Hälfte einem einzigen Sträfling angehörte.

Nachdem diese Untersuchung mit strengster Sorgfalt beendigt ist, werden die Sträflinge der Prüfung der Stabsärzte und Wundärzte unterworfen, die sie bei dem geringsten Anschein einer Krankheit in's Lazareth beordern. Hierauf steigen sie in eine Kufe mit lauwarmem Wasser, wo sie von den älteren Kameraden mit einem Schwamm sehr sorgfältig gewaschen werden. Diejenigen, die von irgend einer Krankheit befallen sind, läßt man in eine besondere Wanne steigen.

Nach

Nach dieser Säuberung bekommen sie eine vollständige Kleidung, bestehend in einem Hemde und langen Beinkleidern von grober grauer Leinwand, einem großen Kamisol von rothem Tuch, einem Paar Schuh, und einer Mütze von grünem oder rothem Tuch, je nachdem der Sträfling auf Lebenszeit oder nur auf Zeit verurtheilt ist. Man läßt sie für jetzt nur das Hemd anziehen, und dann in einen großen Kahn oder Penische steigen, wo sie ihre Bekleidung vollenden.

Hier kann ich nun den Unterschied der Strafzeit erkennen. Einige wagen zuerst gar nicht das Zeichen der Verdammniß auf ihren Kopf zu setzen; bald aber zwingt sie die Kälte, den Rest von Schaam, der ihnen noch übrig ist, zu überwinden, und ich kann fünf und funfzig zählen, die auf Lebenszeit verurtheilt sind.

Während man mit Visitiren fortfährt, sehen die Unglücklichen, die ihre Nacktheit noch der rauhen Witterung bloß stellt, mit neidischen Augen auf jene, die in dem Kahne schon wieder bekleidet sind; sie zittern an allen Gliedern, und dennoch beklagt sich keiner. Sie wissen, daß ein einziges Wort, das nicht den Kerkervorschriften gemäß wäre, sofort mit fünf und zwanzig Stockprügeln auf die Rückseite bestraft werden würde.

Endlich setzt der Kahn sich in Bewegung und entfernt sich von dem Ufer, das der größere Theil

der Ueberfahrenden nicht wieder erblicken wird. Es war drei Uhr. Ich begab mich nach dem Zeughause. In dem Augenblick, wo die Neuangekomm-nen dort landeten, ging ein Leichenzug über den Hof desselben; es war ein Sträfling, der von vier seiner Kameraden getragen wurde; sein Sarg war mit einem Kreuz und einem Leichentuch bedeckt; ein Gefühl des Schmerzes malte sich auf allen Gesichtern der neuen Sträflinge; sie sahen jetzt zugleich, wie man diesen Aufenthalt des Elends betritt, und wie man ihn verläßt.

Inzwischen steigen sie auf ein Schiff mit zwei Verdecken, was ihnen zur Galeere bestimmt ist, und setzen sich auf vier Bänke, von denen zwei in der Mitte der Batterie, und zwei auf den Seiten stehen. Man schließt sie mit den Ketten, deren ich oben erwähnt habe, paarweise an einander. Man befestigt diese Ketten an starken Ringen, die etwa sechs Fuß weit von den Bänken angebracht sind, und giebt jedem eine Decke, das einzige Geräth, was sie besitzen. Einige gelangen vermittelst kleiner Ersparnisse in der Folge dahin, sich eine Matratze zu verschaffen.

Der Commissair des Gefängnisses hält ihnen hierauf eine Anrede über die Ordnung des Kerkers, und die Aufführung, deren sie sich in Zukunft zu befleißigen haben. Er macht ihnen die Erleichterungen bemerklich, die sie bei ihrem traurigen Loose hoffen dürfen, wenn sie gehorsam und

fleißig

fleißig sind, und die Strafen, die sie im entgegengesetzten Falle zu fürchten haben. Er schließt mit dem Befehl, den Rekruten das Strafgesetz der Galeeren vorzulesen. Jede Gewaltthätigkeit gegen Wächter und Beamte wird mit dem Tode bestraft; Entweichungen mit dreijähriger Verlängerung der Strafe; jeder Ungehorsam, jede Halsstarrigkeit, jeder Diebstahl u. s. w. wird mit dem Stock gezüchtigt, der in der Polizei dieser Anstalten eine höchst wichtige Rolle spielt. Für die auf Lebenszeit Verurtheilten ist statt der Verlängerung der Strafzeit die doppelte Kette als Strafe eingesetzt.

Endlich wird ihnen fette Suppe und Fleisch ausgetheilt, die ihnen drei Tage lang zur Nahrung dienen, während welcher man sie genau betrachtet. Zeigt sich in dieser Zeit an einem von ihnen die mindeste Unpäßlichkeit, so wird er sogleich von den anderen getrennt, und in das Lazareth geschickt. Durch diese Vorsichtsmaaßregeln beugt man in dem Straforte der Verbreitung von Krankheiten vor, die diese Unglücklichen nur zu oft aus den Gefängnissen mitbringen, in denen sie ganze Jahre lang ein sieches Leben führten.

Mögen sie nun endlich ausruhen diese Unseligen, die den ganzen Tag hindurch unaufhörlich der Gegenstand der öffentlichen Neugierde waren. Vielleicht wird die Nacht ihnen einigen Trost zuführen.

Man

Man hat den Befehl gegeben, daß am folgenden Tage kein Fremder bei ihnen zugelassen werden solle. Indessen ist es mir gelungen, das Verbot zu umgehen. Ich trete hinein, und ...... welche Veränderung! Es sind nicht mehr dieselben Menschen, die Tages zuvor unter der Last ihrer Gewissensbisse erdrückt schienen, deren bleiche krankhafte Gesichter, noch mehr entstellt durch die Lumpen, mit denen sie sie zu bedecken suchten, zu erkennen gaben, daß Schaam und Reue ihr Gewissen beunruhigten. — So hatte denn also nur die übermäßige Anstrengung diese Niedergeschlagenheit hervorgebracht!... Alle sehen mich mit festen zuversichtlichen Blicken an, und antworten mir ruhig auf meine Fragen. Vatelot selbst, der gestern von finstern Gedanken vernichtet schien, zeigt mir heute ein völlig beruhigtes und ergebenes Gesicht: „Die Trunkenheit, sagt er, hat mich hierher geführt; ich werde mein Schicksal mit Geduld ertragen.“

Aber dennoch sind sie weit entfernt von jener Frechheit im Reden, die sie bei ihrem Auszuge aus Bicètre zur Schau stellten; vielmehr schämen sie sich ihres damaligen Betragens, suchen es zu entschuldigen, oder zu läugnen. Inzwischen sind die Payolen (diejenigen Sträflinge, die bei der inneren Verwaltung der Straförter gebraucht werden,) beschäftigt, eine genaue Personenbeschreibung der Sträflinge aufzunehmen; wobei die allerkleinsten Kennzeichen mit Sorgfalt

ange-

angemerkt werden. Ich sah einen von ihnen, auf dessen Vorderarm das Bildniß einer jungen Person einpunktirt war, mit der Unterschrift Caroline in großen Buchstaben.

Endlich erhält jeder noch ein zweites Hemd und ein Paar Beinkleider, und man befestigt an ihrer Mütze ein Stück Blech, auf welchem die Nummer nach dem Eintritt in den Strafort verzeichnet ist. Dann werden sie in die verschiedenen Werkstätten des Arsenals vertheilt, und erhalten die gewöhnliche Kost, bestehend in Bohnen und schwarzem Brod. Bald giebt es keinen Unterschied mehr zwischen dem Bösewicht, der auf den Galeeren alt wurde, und dem jungen Manne, den ein erster unglücklicher Fehltritt in diese Höhle führte. An allen bemerkt man schon jene Fühllosigkeit, jene Entsittlichung, die ihnen hier je länger, je mehr zu eigen wird, wenn sie sie nicht schon mitgebracht haben. Von ihren Verbrechen sprechen sie, wie von ganz natürlichen Handlungen. Dies ist das furchtbarste Schauspiel aller Entwürdigung und Rohheit, deren die menschliche Natur fähig ist, und nur darüber kann man sich verwundern, daß es noch Leute giebt, die, nachdem sie diese Galeerenstrafe überstanden haben, sich nicht sogleich wieder in die Lage setzen, dahin zurückgebracht zu werden. Beschimpft in den Augen der Gesellschaft, ausgestoßen aus ihrem Schooß, seit langen Jahren gewöhnt, die Schande zu ertragen und ihr zu trotzen, ersticken sie gänzlich

lich die schon so schwache Stimme des Gewissens, die allein sie zurückzuleiten vermöchte, und verlieren jedes Gefühl der Sittlichkeit und Menschenwürde.

Wenn man eindringt in das Bagnio*), wenn man diese Menschen auf allen ihren Schritten verfolgt, und ihre Unterredungen anhört, dann überzeugt man sich von der völligen Sittenlosigkeit, die in diesen Anstalten herrscht.

*) Der Aufenthaltsort der Galeerensträflinge.

Charade.

Viel des Nützlichen bringt die erste Sylb' in das Haus uns;
Aber die letzten zwei brachten oft Jammer hinein.
Mörder sind sie des zartaufblühenden Menschengeschlechtes;
Thränen folgen und Gram ihren Verheerungen nach.
Siehst du sie weinend flehn, die Väter, Mütter, Geschwister?
Ach, umsonst, nichts hemmt ihren verderbenden Grimm!
Aber Errettung naht! Die erste Sylbe verlieh uns
Die zwei letzten, und so flieht vor dem Ganzen der Tod.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

17.

Freitag. am 25. Januar 1828.

Zur Nachachtung für Brodtherrschaften.

Mit Ablauf des ersten Monats jeden Quartals, wird die Einnahme-Nachweisung der verordneten An- und Umzugs-Abgabe von weiblichen Dienstboten geschlossen, und es werden diejenigen Herrschaften, welche jetzt und künftig ihr neu in Dienst genommenes weibliches Gesinde, zur Leistung dieser Angabe bis dahin nicht werden angehalten haben, in die angeordnete Strafe zum Besten des weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts unnachsichtlich genommen werden. Brieg, den 22. Jan. 1828.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Heut, als am Tage des 18ten Januar 1816 gefeierten allgemeinen Weltfriedens, hat zu Rathhause die Vertheilung des jährlichen Zinsbetrages, der bei gedachter Feier hierorts errichteten Stiftung, an Sechs invalide Vaterlands-Vertheidiger und zwei Wittwen derselben Statt gefunden.

Brieg, den 18. Januar 1828.

Der Magistrat.

Subhastation.

Da in dem am 10ten December a. pr. anderweit angestandenen Termine zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 221 auf der Paulauer-Gasse hierselbst belegenen Hauses

Hauses kein annehmliches Gebot abgegeben worden, so ist auf den Antrag der Real-Gläubiger ein nachmaliger Bietungs-Termin auf den 24sten März a. c., Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller hierselbst anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Brieg, den 10. Januar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zu verkaufen

ist eine ganz neue Guitarre. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche in die mit meinem verstorbenen Sohne gemeinschaftlich geführte Handlung längere Zeit als seit Jahresfrist Rückstände zu zahlen haben, werden hiermit dringend ersucht, ihre Reste binnen 4 Wochen ganz ohnfehlbar zu berichtigen. Die Erbes-Regulirung mit den Kindern meines Sohnes läßt durchaus keine längere Stundung zu, und bin ich nach Ablauf dieser Frist in die unerläßliche Nothwendigkeit gesetzt, alle über ein Jahr außen stehenden Reste gerichtlich belangen zu müssen.

Der Kaufmann Breuer.

Bekanntmachung.

Gute Kartoffeln verkauft den Sack zu 15 sgr. und die Metze einzeln zu 1 sgr. die Wittwe Riemschneider auf der Wagnergasse.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Optikus empfiehlt sich bei seiner Durchreise mit seinen optischen Augengläsern für alle nur mögliche Augen, Conversations-Brillen, neue Arten von Zilinder-Brillen, doppelte und einfache Lorgnetten, achromatische große und kleine Perspektive u. s. w.

M. Bernhard, Optikus,
logirt in drei Kronen.

Briegischer Anzeiger.

17.

Freitag. am 25. Januar 1828.

Zur Nachachtung für Brodtherrschaften.

Mit Ablauf des ersten Monats jeden Quartals, wird die Einnahme-Nachweisung der verordneten An- und Umzugs-Abgabe von weiblichen Dienstboten geschlossen, und es werden diejenigen Herrschaften, welche jetzt und künftig ihr neu in Dienst genommenes weibliches Gesinde, zur Leistung dieser Angabe bis dahin nicht werden angehalten haben, in die angeordnete Strafe zum Besten des weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts unnachsichtlich genommen werden. Brieg, den 22. Jan. 1828.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Heut, als am Tage des 18ten Januar 1816 gefeierten allgemeinen Weltfriedens, hat zu Rathhause die Vertheilung des jährlichen Zinsbetrages, der bei gedachter Feier hierorts errichteten Stiftung, an Sechs invalide Vaterlands-Vertheidiger und zwei Wittwen derselben Statt gefunden.

Brieg, den 18. Januar 1828.

Der Magistrat.

Subhastation.

Da in dem am 10ten December a. pr. anderweit angestandenen Termine zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 221 auf der Paulauer-Gasse hierselbst belegenen

Hauses

Hauses kein annehmliches Gebot abgegeben worden, so ist auf den Antrag der Real-Gläubiger ein nachmaliger Bietungs-Termin auf den 24sten März a. c., Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller hierselbst anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Brieg, den 10. Januar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zu verkaufen

ist eine ganz neue Guitarre. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche in die mit meinem verstorbenen Sohne gemeinschaftlich geführte Handlung längere Zeit als seit Jahresfrist Rückstände zu zahlen haben, werden hiermit dringend ersucht, ihre Reste binnen 4 Wochen ganz ohnfehlbar zu berichtigen. Die Erbes-Regulirung mit den Kindern meines Sohnes läßt durchaus keine längere Stundung zu, und bin ich nach Ablauf dieser Frist in die unerläßliche Nothwendigkeit gesetzt, alle über ein Jahr außen stehenden Reste gerichtlich belangen zu müssen.

Der Kaufmann Breuer.

Bekanntmachung.

Gute Kartoffeln verkauft den Sack zu 15 sgr. und die Metze einzeln zu 1 sgr. die Wittwe Riemschneider auf der Wagnergasse.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Optikus empfiehlt sich bei seiner Durchreise mit seinen optischen Augengläsern für alle nur mögliche Augen, Conversations-Brillen, neue Arten von Zilinder-Brillen, doppelte und einfache Lorgnetten, achromatische große und kleine Perspektive u. s. w.

M. Bernhard, Optikus,
logirt in drei Kronen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bücher sind bei dem Unterzeichneten zu haben: Der vollkommene Damen-Friseur. Eine vollständige Anweisung, in kurzer Zeit die Kunst zu erlernen, den Kopfputz der Damen ohne Beihülfe eines Friseurs aufs Vollkommenste herzustellen. Nebst einer Anleitung, durch eine zweckmäßige Pflege die Haare gesund und schön zu erhalten, und Angabe der besten Pomaden ꝛc., um das Wachsthum derselben zu befördern; so wie einige sichere und ganz unschädliche Mittel, ihnen eine andere Farbe zu geben. Von Galland. Geheftet 13 sgr. Terpsichore. Ein Taschenbuch der Tanzkunst, für Anfänger und solche, die bereits einige Kenntnisse erlangt haben, und sich darin vervollkommnen wollen, von Tschütter, geb. 27 sgr. Diätische Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohl befinden wollen, von Jörg, geb. 1 Rtl. Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschläumung, Lungenentzündung, Bluthusten, Halsbräune, Darrsucht, Würmer, Urinbeschwerden und andere Krankheiten des menschlichen Körpers. Jngleichen Heilung des Lasters der Trunksucht, nebst genauer Beschreibung und sicherer Cur des jetzt allgemein in Deutschland grassirenden lebensgefährlichen Milzbrandkarfunkels (blaue Blatter,) geh. 13 sgr. Die sicherste, gründliche Heilung aller Frostbeulen und erfrorner Glieder, nebst Belehrungen, sich vor Erfrierungen zu schützen, scheintodt Erfrorne richtig zu behandeln und sie ins Leben zurück zu rufen. Eine nützliche Schrift für Jedermann von Dr. Richter. geb. 10 sgr.

K. Schwartz, Bibliothekar.

Mit diesem Blatte wird ausgegeben eine litterarische Beilage.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum kann ich nicht ermangeln, hierdurch ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß ich in allen Arten Stein, sowohl zu Platten als Denkmälern, namentlich Marmor, Granit und Sandstein, die lateinische, deutsche und hebräische Schrift nebst Sinnbildern und Verzierungen aushaue, wie auch echt vergolde, und daß ich Bestellungen auf obige angezeigte rohe Steine dienstergebenst annehme. Ich verspreche möglichst billigste Preise und prompte Bedienung.

Fabian Rosenthal, Steinmetzer.

Aufforderung.

Da das Loos No. 24062 der 1ten Classe noch nicht berichtiget ist, so fordere ich den Inhaber desselben auf, dies baldigst zu thun, da die 2te Classe schon den 9ten Februar gezogen wird. Türkheim.

Bekanntmachung.

Ich zeige einem hochzuverehrenden Publikum hiermit an, daß bei mir von der besten Art reiner Eichel-Koffee und ganz reine Mören, von süßer Liegnitzer Wurzel gebrannt, Haus-No 114 auf der Klemtner-Gasse zu haben sind. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

J. C. Leder, Cichorien-Fabrikant.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Stuben, Küche, Bodenkammer, Keller und übrigem Zubehör ist zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse in No. 184 ist eine Wagenremise auf 2 Wagen, ein Pferdestall auf 3 bis 4 Pferde, Heu- und Strohboden zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bücher sind bei dem Unterzeichneten zu haben: Der vollkommene Damen-Friseur. Eine vollständige Anweisung, in kurzer Zeit die Kunst zu erlernen, den Kopfputz der Damen ohne Beihülfe eines Friseurs aufs Vollkommenste herzustellen. Nebst einer Anleitung, durch eine zweckmäßige Pflege die Haare gesund und schön zu erhalten, und Angabe der besten Pomaden 2c., um das Wachsthum derselben zu befördern; so wie einige sichere und ganz unschädliche Mittel, ihnen eine andere Farbe zu geben. Von Galland. Geheftet 13 sgr. Terpsichore. Ein Taschenbuch der Tanzkunst, für Anfänger und solche, die bereits einige Kenntnisse erlangt haben, und sich darin vervollkommnen wollen, von Tschütter, geb. 27 sgr. Diätische Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohl befinden wollen, von Jörg, geb. 1 Rtl. Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschläumung, Lungenentzündung, Blutbusten, Halsbräune, Darrsucht, Würmer, Urinbeschwerden und andere Krankheiten des menschlichen Körpers. Jngleichen Heilung des Lasters der Trunksucht, nebst genauer Beschreibung und sicherer Cur des jetzt allgemein in Deutschland grassirenden lebensgefährlichen Milzbrandkarfunkels (blaue Blatter,) geh. 13 sgr. Die sicherste, gründliche Heilung aller Frostbeulen und erfrorner Glieder, nebst Belehrungen, sich vor Erfrierungen zu schützen, scheintodt Erfrorne richtig zu behandeln und sie ins Leben zurück zu rufen. Eine nützliche Schrift für Jedermann von Dr. Richter. geb. 10 sgr. K. Schwartz, Bibliothekar.

Mit diesem Blatte wird ausgegeben eine litterarische Beilage. Auf die darauf angezeigten Bücher nimmt Bestellungen der Bibliothekar K. Schwartz.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum kann ich nicht ermangeln, hierdurch ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß ich in allen Arten Stein, sowohl zu Platten als Denkmälern, namentlich Marmor, Granit und Sandstein, die lateinische, deutsche und hebräische Schrift nebst Sinnbildern und Verzierungen aushaue, wie auch echt vergolde, und daß ich Bestellungen auf obige angezeigte rohe Steine dienstergebenst annehme. Ich verspreche möglichst billigste Preise und prompte Bedienung.

Fabian Rosenthal, Steinmetzer.

Aufforderung.

Da das Loos No. 24062 der 1ten Classe noch nicht berichtiget ist, so fordere ich den Inhaber desselben auf, dies baldigst zu thun, da die 2te Classe schon den 9ten Februar gezogen wird. Türkheim.

Bekanntmachung.

Ich zeige einem hochzuverehrenden Publikum hiermit an, daß bei mir von der besten Art reiner Eichel-Koffee und ganz reine Möhren, von süßer Liegnitzer Wurzel gebrannt, Haus-No 114 auf der Klemtner-Gasse zu haben sind. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

J. C. Leder, Cichorien-Fabrikant.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Stuben, Küche, Bodenkammer, Keller und übrigem Zubehör ist zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse in No. 184 ist eine Wagenremise auf 2 Wagen, ein Pferdestall auf 3 bis 4 Pferde, Heu- und Strohboden zu vermiethen und bald zu beziehen.